

Eine datierte nabatäisch-sabäische Bilingue aus Sirwäh

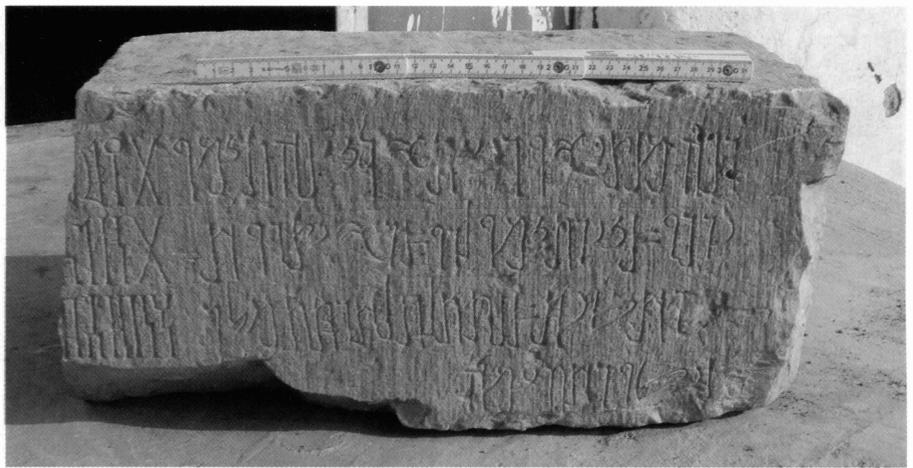
Norbert Nebes

Im März 2004 ist bei den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Sirwäh ein ca. 50 cm langer Kalksteinblock mit einer exzellent ausgeführten nabatäischen Inschrift zum Vorschein gekommen. Dieser Inschrift ist auf ihrer linken Seite eine sabäische Übersetzung beigegeben, die nicht vollständig erhalten ist, jedoch mithilfe von Fragmenten, die in den vorausgehenden Kampagnen gefunden wurden, zum Teil rekonstruiert werden kann.

In der vierzeiligen Inschrift, die das südlichste bislang bekannte nabatäische Schriftzeugnis darstellt, ist davon die Rede, dass ein Nabatäer namens Taymu, Sohn des Kuschay, Sohn des Taymu, dem dhu Schara in Sirwäh eine Steinstele samt Sockel errichtet*. Ist schon allein die Tatsache, dass ein Nabatäer im Heiligtum des sabäischen Reichsgottes Almaqah seiner (nabatäischen) Gottheit eine Widmung aufstellt, von besonderem religionsgeschichtlichen Interesse, so besteht die zentrale Bedeutung dieser Bilingue für den südarabischen Raum ohne Zweifel darin, dass in beiden Versionen eine Datierung in das dritte Jahr des nabatäischen Königs Aretas IV. vorgenommen ist. Damit befinden wir uns in den Jahren 7/6 v. Chr., und dies ist zugleich der erste und einzige Fall, dass wir für eine altsüdarabische und insbesondere sabäische Inschrift aus vorchristlicher Zeit ein absolutes Datum besitzen.

Dieser zweisprachige Text gibt nicht nur neue Impulse für die altsüdarabische Altertumskunde, gerade in den Bereichen der Paläographie und des Sprachvergleichs, sondern führt letzten Endes zu der Frage, was ein Nabatäer 2000 km Luftlinie von seiner Hauptstadt Petra entfernt in Sirwäh zu suchen hat. Wenn wir uns den historischen Kontext kurz vergegenwärtigen, so befinden wir uns in den Jahren 7/6 v. Chr. in unmittelbarer Nähe zu dem für die Arabische Halbinsel bedeutendsten Ereignis dieses Zeitraums, nämlich dem Feldzug des römischen Präfekten von Ägypten, Aelius Gallus, der im Jahre 25/4 mit zwei Legionen nach Südarabien aufbricht. Wie der Geograph Strabo ausführlich berichtet, erreichen die Römer unter großen Entbehrungen die Sabäerhauptstadt Marib und belagern die Stadt, die allerdings von dem Sabäer Ilasaros aus der Sippe Rayman erfolgreich verteidigt wird.

Für unseren Zusammenhang von Interesse ist nun Strabos Mitteilung, dass sich im römischen Truppenkontingent 1000 Nabatäer befinden. Die nabatäische Teilnahme an diesem Feldzug erfolgt sicherlich nicht nur, wie Strabo meint, aus reinen Freundschafts- und Loyalitätserwägungen dem römischen Kaiser gegenüber, sondern von seiten der Nabatäer sind sicherlich, wie wir annehmen dürfen, auch



Aufnahme des noch nicht ergänzten Teils der nabatäisch-sabäischen Bilingue

Foto: N. Nebes

ganz handfeste handelspolitische Interessen im Spiel. Trotz der massiven Verlagerung des Handels auf den Seeweg nach der römischen Besetzung Ägyptens behält die Nord-Südroute der Weihrauchstraße durch-aus ihre Bedeutung bei. Wie wir aus der Naturgeschichte des Plinius wissen, steigt die Nachfrage nach Aromata, die nicht alle auf dem Seeweg transportiert werden können. Die Intention der Nabatäer, sich an der Expedition des Aelius Gallus militärisch zu beteiligen, mag dann auch darauf zurückzuführen sein, ihren Einflussbereich auf der nordwestlichen Strecke der Überlandroute, auf der sie die Minäer schon abgelöst haben, zu sichern, und nach Südarabien hinein zu erweitern, nachdem der Seeweg ja weitgehend von den Römern bedient wird. 17 Jahre nach der Expedition des Aelius Gallus stellt ein Nabatäer – und hier kehren wir wieder zu unserer Bilingue zurück – in Sirwäh, also im sabäischen Kernland, eine zweisprachige, bestens ausgeführte Inschrift auf. Dieser Nabatäer widmet, was man zuallererst erwarten würde, nicht nach Landessitte dem Almaqah eine Statuette mit zugehöriger sabäischer Inschrift, sondern errichtet für seine Gottheit im Hauptheiligtum der Sabäer eine Steinstele mit Sockel samt Inschrift. Darüber hinaus erfolgt die Datierung nicht nur im nabatäischen Teil, den in Sirwäh wohl niemand lesen kann, nach dem Nabatäerkönig Aretas IV., sondern dieser wird auch in der sabäischen Fassung genannt. Wir können daraus den Schluss ziehen, dass sich ein Nabatäer zu dieser Zeit in Sirwäh frei bewegen kann, möglicherweise haben Nabatäer dort sogar ein kleines Handelskontor unterhalten. Wenn wir bedenken, dass sie 17 Jahre zuvor ein römisches Truppenkontingent verstärkt haben und damals als Freunde weder gekommen noch abgezogen sind, so muss sich die politische Situation, in die unsere Bilingue eingebettet ist, grundlegend gewandelt haben.

Unter den möglichen historischen Szenarien ist dabei nach derzeitiger Quellenlage am wahrscheinlichsten, dass es schon kurz nach dem Feldzug des Aelius Gallus zu einer Koalition zwischen den Sabäern in Marib und den römerfreundlichen Himyar gekommen ist, die von ihrer Hauptstadt Zafar aus den südlichen Teil des zentraljemenitischen Hochlands beherrschen, wobei die Himyar zweifelsohne der tonangebende Part in dieser Koalition waren.

Diese veränderte politische Situation wird sich auch auf den Verlauf der Handelsrouten ausgewirkt haben. Die nabatäische Präsenz in Sirwäh weist dabei auf den Verlauf eines Wegenetzes hin, den wir bislang noch nicht kennen. Die Bedeutung von Sirwäh innerhalb dieses Wegenetzes liegt ohne Zweifel darin, dass die Stadt über den Khaulan das Hochland mit den alten Kulturlandschaften am Rande der Ramlat as-Sab'atayn verbindet. Auf dem Weg ins Hochland gelegen verbindet Sirwäh die Sabäerhauptstadt Marib und damit den alten Knotenpunkt auf der Nord-Süd- und Ost-Westroute mit Zafar, der Hauptstadt der Himyar. Von Zafar aus führt dann der Weg, wie uns ein halbes Jahrhundert später der Periplus maris Erythraei lehrt, nach Musa an der Küste zum Bab al-Mandab. Unsere Inschrift ist damit ein erstes Indiz dafür, dass Zafar via Sirwäh Anschluss an die alten Überlandrouten nach Norden und Osten der Arabischen Halbinsel erhält. Dieser Korridor über den Khaulan war allerdings nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit offen und wird mit dem Ende dieser Koalition im 2. Jh. geschlossen, als die nördlichen Hochlanddynastien das Erbe der Könige von Saba in Marib antreten und kriegerische Auseinandersetzungen zwischen diesen und den Himyar weite Teile des Jemen über 100 Jahre lang erschüttern.



Prof. Dr. Norbert Nebes: 1982 Promotion im Fach Semitistik in München, 1989 Habilitation in Marburg, 1993 Berufung auf den wieder errichteten Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft in Jena. Seit 1990 Teilnahme als Epigraphiker an den Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts im Jemen
gnn@uni-jena.de

* Die Übersetzung des nabatäischen Teils lautet: "(1) Das ist die Steinstele und der Sockel, den Taymu, (2) der Sohn des Kuschay, der Sohn des Taymu, für dhu Schara in Sirwäh (3) im Monat Tebet im dritten Jahr des Harithat, des Königs (4) der Nabatäer, 'der sein Volk liebt', errichtet hat".